

Herrath im Wandel der Zeit (von Fritz Fränken 1998)

Während heutzutage zur Befriedigung aller Grundbedürfnisse oder zur Inanspruchnahme aller Dienst-, Handels- und Handwerksleistungen jeder Herrather Haushalt einen eigenen Kurierdienst bis in die Zentren der Stadt oder zumindest bis in die benachbarten Ortschaften unterhält und umgekehrt Dienstleister und Handwerker mit z. T. erheblichen Anfahrtskosten die verschiedensten Bedürfnisse Herrather Mitbewohner erfüllen, kann sich manch einer noch gut erinnern, dass das bis vor nicht allzu langer Zeit in diesem Maße nicht erforderlich war.

Damals - und hierbei soll betont werden, dass dieses „damals“ gar nicht so unvorstellbar weit zurückliegt - konnte man nämlich in Herrather Geschäften und bei Herrather Handwerkern noch die meisten Sachen des täglichen Bedarfs erstehen bzw. herstellen lassen.

So gab es beispielsweise die Bäckerei Weitz im Hause „Am Emil-Esser-Platz 15“. Daniel Weitz mit Ehefrau und Schwestern und zuletzt mit Sohn Daniel jr. fertigten meisterhaft die alten dörflichen Brotsorten insbesondere große schwere Schwarzbrote und schwammweiche Weißbrot-Stuten, wobei die meisten Meng-, Knet- und Formvorgänge in schwerer Handarbeit erledigt wurden. Das aufregendste der damaligen Backstube war der alte Backofen von der Marke „Königswinter-Ofen“, der noch mit Schanzenholz in heller, lodernder Flamme bis auf Backtemperatur vorgeheizt wurde. War das Feuer heruntergebrannt, wurden Glut- und Holzkohlenreste mit großen Harken und einem langen Reisigbesen an der riesigen Ofenklappe in der Mitte und den kleineren Ofenklappen links und rechts davon herausgezogen bzw. gefegt und zuletzt die gesamte Backofenhöhle noch mit einem riesigen feuchten an einem langen Stiel befestigten Lappen sauber ausgewischt, bevor der gesamte Ofenraum mittels langer Schieber- und Schaufelbretter mit Broten und Backwaren bestückt wurde. Oft wurden die Backvorgänge im Tausch „Roggenbrot“ gegen Roggen“ durchgeführt. Übrigens hatten Weitz' noch Pferd und Wagen. Mit diesem hohen braunen Wagen mit der Aufschrift „Bäckerei von Daniel Weitz“ als Pferdegespann fuhren Frau Weitz und Schwägerin Sophie vorn auf dem Kutschbock, im Winter in

Mänteln, Schals und Mützen und mit einer Decke um Beine und Füße zur Belieferung von Kunden in die Nachbarorte.

An Samstagen zu einer bestimmten Uhrzeit stellte Daniel Weitz seinen Backofen gegen ein geringes Entgelt den Dorfleuten bereit zum Abbacken eigener Backwaren. Diese brachten dann rechtzeitig ihre fertigen Teige für Kuchen und Torten mit Obstauflagen in die Backstube, wo diese abgebacken wurden und zu einer vereinbarten Zeit wieder abgeholt werden konnten.

Freitags brachten die großen Familien ihre Schüsseln mit fertigem Hefeteig in die Bäckerei und holten abends ihre großen fertigen Weißbrote ab.

So waren diese Verhältnisse noch bis zum Jahre 1960. Dann trat Albert Hortmanns als Meistergeselle in die Bäckerei Weitz ein und vergrößerte das Backwarenangebot noch um Konditoreiartikel und führte einen Brötchenservice ein. Ab März 1964 übernahm Albert Hortmanns die Bäckerei in eigener Regie und Verantwortung. Längst war inzwischen der alte Backofen durch einen modernen Backofen der Marke Zapp-Dampfbackofen, der mit Brikett befeuert wurde, ersetzt worden. Während Albert Hortmanns in seinen Aufgaben des Bäcker- und Konditorhandwerks sich voll entfaltete, war seine Frau Christel von Anfang an die Seele des Geschäftes, und als Albert aus Krankheitsgründen Ende 1974 den Bäckerberuf aufgeben mußte, führte Christel das Geschäft weiter mit Backwaren der Firma Gillrath aus Venrath bis zum Jahre 1979. Inzwischen wurden allerdings neben Backwaren ebenso Fleisch- und Wurstwaren der Metzgerei Sasserath aus Beckrath und später der Metzgerei Lambertz aus Venrath verkauft. Ferner war das ehemalige reine Bäckereigeschäft im Laufe der letzten Jahre in Anpassung an die Angebotsvielfalt in den immer mehr ausufernden Supermärkten zum gut sortierten Kolonialwarengeschäft einschließlich Kleintextilien und Kurzwaren ausgeweitet worden. Mit der Geschäftsaufgabe der Hortmanns in der ehemaligen Bäckerei von Daniel Weitz im Jahr 1975 war die Grundversorgung in Herrath mit Artikeln des täglichen Bedarfs zu Ende gegangen.

Was war aber vorher gewesen? Hier wenden wir uns nun weiter zurück bis in die Kriegs- und Nachkriegszeit und stellen fest, dass es in Herrath vor etwa 30 oder 40

oder gar 50 Jahren viele Möglichkeiten gab, seinen alltäglichen Lebensbedarf auf vielfältige Weise abzudecken.

So gab es gleich drei Gastwirtschaften in Herrath, und zwar die Bahnhofsgaststätte im Bahnhofsgebäude im Anschluss an den ehemaligen Wartesaal. Sie wurde anfangs unserer Berichtszeit von Herrn Remmler geführt (Zur singenden Else). Nach Aufgabe der Gaststätte vertrieb Herr Remmler sen. noch hier am Ort - aber auch überörtlich - seine „Echten Remmler Zigarren“. Mobil war er hierbei durch ein Kleinkraftrad, ein sog. „Stöckske“, auf dessen Gepäckträger ein Holzbrett als Ladefläche für eine Anzahl von Zigarrenkistchen diente.

Die Bahnhofsgaststätte wurde später von August und Maria Marps weitergeführt. In der Regie von August Marps kam mit „Dortmunder Kronen“ nach „Bamberger Hofbräu“ und neben „Hensen Bier“ bei Änni Otten und „Schopenbräu“ bei Ernst Küppers die erste Biersorte mit großem Namen nach Herrath. Zu dieser Zeit war die Bahnhofsgaststätte außer für Bahnreisende auch Anlauf- und Treffpunkt der Herrather Jugend. Hier stand auch der erste Fernseher in einer öffentlichen Gaststätte in Herrath und erfreute sich regen Zulaufs anlässlich der Zuschauermagneten „Frankenfeld“ oder „Onkel Lou“. Maria Marps führte die Gaststätte noch eine Reihe von Jahren allein weiter, und als „Kind von der Mosel“ hatte sie auch manchen guten Tropfen Wein in ihrem Ausschank. Nach der Ära Marps und einhergehend mit dem einsetzenden Rückgang der Anzahl der Bahnreisenden wurde die Bahnhofsgaststätte nicht mehr weiterbetrieben.

Die zweite Gaststätte auf der Dorfseite vor dem Bahnübergang - bekanntlich die einzige noch „Übriggebliebene“ hier in Herrath - war die „Restauration von Ernst Janzen“, geführt von dessen Tochter, Änni Otten, und danach wiederum von deren Tochter, Ilse Evertz, der der dörpvertell in seiner Ausgabe 24 vom April 93 einen Nachruf widmete. Anlässlich der kürzlich erfolgten Umwandlung dieser Gaststätte hat der „dörpvertell“ in seiner Ausgabe 10/97 hierzu noch ausführlich geschrieben. Übrigens lag neben dieser Gaststätte in Richtung zu den heutigen Glascontainern eine öffentliche Lastwagenwaage. Das Wiegehäuschen stand etwa dort, wo heutzutage die Autogarage steht. Hier konnten Massengüter, die per Bahn heran- oder forttransportiert wurden,

komplett im Fuhrwerk oder Anhänger gewogen werden. Eine weitere Großlasten-Waage befand sich an der Zufahrt zur Bahnabfuhr vor dem Güterschuppen auf dem Bahngelände.

Die dritte Gaststätte lag in der Nähe des Emil-Esser-Platzes und nannte sich „Dorfschänke“ von Ernst Küppers. Als diese Gaststätte vor einigen Jahren endgültig aufgegeben wurde, hat der dörpvertell hierzu ebenfalls in einem Rückblick ausführlich berichtet.

An dieser Stelle soll jedoch im Hinblick auf Dienstleistungen noch darauf hingewiesen werden, dass Ernst Küppers hier im Wickrather Gemeindebezirk als Trichinenschauer eingesetzt war. Bei den damals noch üblichen Haus- und Hofschlachtungen musste man Ernst Küppers verständigen, der dann an besonderen Fleischproben, zusammengepresst zwischen dünnen Glasscheiben, seine mikroskopischen Untersuchungen durchführte und das Schlachtgut durch einen Stempel als unbedenklich deklarierte.

Es gab ferner drei Geschäfte für Milch und Milchprodukte in Herrath. Sie lagen nachbarschaftlich sehr nahe beieinander neben und gegenüber der Gaststätte Otten. Hierbei versorgten und belieferten die Firma Heinrich Brücher und die Firma Fritz Weitz Kundenkreise in Wickrath und Rheydt. In diesem Zusammenhang ist noch zu vermerken, dass Brücher und Weitz die Kundenbelieferung per Auto bewerkstelligten wegen der großen Entfernung. Sie waren damit zu den zu dieser Zeit nur ganz wenigen Autobesitzern in Herrath zu zählen.

Bei dem dritten Milchgeschäft, welches seinen Kundenkreis hier im Ort und in Buchholz hatte, werden noch Erinnerungen an Christinchen Kamphausen wach, wenn sie mit ihrem vierrädrigen Handwagen von Haus zu Haus durchs Dorf zog und dabei Milch und Buttermilch anbot. Anfangs war es noch gang und gäbe, diese Milch aus offenen Milchkannen zu verkaufen. Auf dem Handwagen standen dabei die 20 Ltr. Reservekannen, aus denen sie in eine etwas kleinere Handkanne umfüllte. Mit dieser Handkanne von schätzungsweise 5 Ltr. kam sie dann bis an die Haustüre und füllte die gewünschte Menge in ein metallenes Litermaß ab, um die so abgemessene Milch unmittelbar in den von Kunden bereitgehaltenen Milchtopf einzufüllen. Das war noch verpackungsmaterialsparend und umweltbewusst! Erst zu einem späteren Zeitpunkt wurde diese Art des Milchverkaufs abgeändert und Christinchen mit zunehmendem Alter auch unterstützt durch Bruder Johann und Schwägerin Klara. Sie lieferten Milch und Milchprodukte wie Quark und Sahne in Flaschen und Plastikverpackungen. Vor dieser Ära hat noch ein weiteres Milchgeschäft hier in Herrath bestanden, und zwar in dem Anwesen von Öllers, in einem Hinterliegerhaus, wo heutzutage das Haus von Willi Paulußen steht. Öllers haben auch wohl mit Unterstützung von Heinrich Breuer per Pferd und Wagen Milch ausgetragen. Dem Vernehmen nach bis nach Wickrath.

Lange bevor der Gemischtwarenladen von Hortmanns entstand, gab es hier am Ort bereits drei Lebensmittelgeschäfte. Und zwar eines im Hause von Joeres, Am Emil-Esser-Platz/Ecke Herrather Linde. Statt des heutigen modernen Eingangs und der automatischen Toranlage gab es damals ein großes grünes Holztor mit einem angeschlossenen separaten Eingangstörchen. Der Zugang zum Laden war von der Hofseite hinein in den ersten Raum zur Straßenseite. Hier stand die Verkaufstheke mit

einer Regalstallage mit untergebauten Kästen, worin die Lebensmittel überwiegend lose eingelagert waren und in Tüten abgewogen wurden. Sobald Kundschaft im Laden war, trat „Heylls Wiske“, wie die Ladenbesitzerin, Frau Heyll, im Volksmund genannt wurde, aus dem neben dem Verkaufsraum liegenden buntgefliesten Küchen- bzw. Dielenraum hinter die Ladentheke und hatte meist auch Zeit für ein kleines Schwätzchen. Indessen arbeitete ihr Mann, Heinrich Heyll, in den auf der linken Hofseite gelegenen Werkstattträumen als Schreiner. Er betrieb nämlich eine Bau- und Möbelschreinerei und war als feiner Handwerker bekannt.

Eine Besonderheit sollte im Zusammenhang mit Heyll nicht vergessen werden. Damals, wo fast jeder dörfliche Haushalt noch weitgehend Selbstversorger war und zu nahezu jedem Anwesen ein Nutzgarten gehörte, damals also da hielten Heyll gegen eine geringe Leihgebühr eine große „Kappesschaaf“ genannte Schabe bereit, die sich jeder im Dorf ausleihen konnte. Mittels dieser, auf einem ca. 1m langen, in einer Führung hin und her laufenden Holzrahmen, wurden die im eigenen Garten herangewachsenen Weißkohlköpfe über mehrere beidseitig scharf geschliffene Messer fein gehobelt, um dann als winterliche Sauerkrautkonserve in großen Steintöpfen mit Salz eingestampft zu Sauerkraut verarbeitet zu werden.

Eine weitere Schreinerei befand sich im Hause Seidenweberstr. 50 (ehemals Pöstges). Ihre Werkstattträume lagen an der rückwärtigen Seite des Hofes zum riesigen Baum- und Nutzgarten hin. Noch lange Zeit nachdem er sich vom Schreinerhandwerk gelöst hatte und im Ruhestand lebte, konnte man Heinrich Pöstges in seinem blau-weiß gestreiften Schreinerjöppchen gekleidet und auf Holzschuhen (Klumpen) vor seiner Toreinfahrt am Straßenrand stehend beobachten, wie er den Bahnreisenden auf ihrem Weg von den Zügen kommend zunickte. Das war so seine Gewohnheit bis ins hohe Alter von über 90 Jahren.

Das zweite Lebensmittelgeschäft war im Hause Seidenweberstraße 35, Ecke Buchholzer Weg im heutigen Anwesen von Ruske. Es gehörte damals Nikolaus Esser. Der Verkaufsraum war rechts neben der Eingangstür. Zu erkennen war dieses Geschäft an einem größeren Schaufenster und einem an der Außenwand angebrachten emaillierten Reklameschild von Maggi. In der späteren Nachkriegszeit wurde dieses Geschäft modernisiert und der Rewe-Gruppe angeschlossen. Mit gut sortiertem An-

gebot wurde es zuletzt von Gertrud Esser, der Tochter des Vorbesitzers, weitergeführt.

Das dritte Lebensmittelgeschäft war das von Ernst Evertz im Hause Seidenweberstraße Nr. 48 in dem noch bestehenden Fachwerkhaus mit dem tief heruntergezogenen Ziegeldach. Der Eingang war in der abgeschrägten Hausecke, über der das Dach bis in den Straßenraum hineinragt, wo heutzutage diese Warnbake in die Fahrbahn eingelassen wurde. Die Eingangstür führte zunächst in einen rustikal plattierten Vorraum, bevor man von dort nach links in den eigentlichen Verkaufsraum gelangte, der zwei Fenster zur Straßenseite hatte. Theke und Regalwand mit untergebauten, z. T. auch offenen Kästen waren aus dunklem Holz gefertigt. Auch hier konnte man Lebensmittel lose kaufen. In der papierarmen Kriegs- und Nachkriegszeit hatte man kleine Beutel und Säckchen gefertigt, in die dann das abgewogene Mehl oder dergl. abgefüllt wurde. Bei Evertz konnte man auch Öl und Essig lose in dafür mitgebrachte Flaschen oder andere Gefäße abfüllen lassen. Geführt wurde das Lebensmittelgeschäft von Frau Martha Evertz und noch lange nachher von deren Tochter, Frau Huckenbeck, unter deren Regie das Geschäftsangebot gut sortiert und vielseitig war.

Im gleichen Hause war auch die Herrather Poststelle untergebracht. Und zwar stand man in dem oben erwähnten Vorraum rechterhand vor einer verschlossenen Tür, die im unteren Bereich aus Holzkassetten bestand, in etwa Tischhöhe ein kleines Pultbrett hatte und im oberen Bereich aus einem Glasfenster mit quadratischen Holzstegen bestand. Unmittelbar über dem Pultbrett war ein Schiebefensterchen als Durchreiche. Hier wurde auf Klopfen geöffnet, und man konnte an diesem Schiebefensterchen mit Pultbrett die kleinen Postsachen erledigen. Zur Paketannahme oder -abgabe wurde die Tür geöffnet, und man trat in den Postbüroraum, um größere Postsachen abwiegen zu lassen, Paketkarten oder Telegramme auszufüllen. Es gab hier auch den öffentlichen Fernsprecher, auf den ein Schild im Vorraum aufmerksam machte. Ernst Evertz war der Postmann. Er hatte einen zweirädrigen Handwagen mit gummibereiften Rädern. Der Holzkasten dieses Wagens hatte einen gewölbten Deckel. Mit diesem Wagen fuhr der Postmann zum Bahnhof zu den postführenden Zügen, um die Post in Postsäcken oder besonderen Taschen entgegenzunehmen bzw. aufzugeben. Um mit diesem Handwagen den Bahnsteig zu erreichen, gab es einen besonderen Zugang. Und zwar gab es durch das heute zugewachsene unwegsame

Gelände, dort, wo die Glascontainer stehen, in dem das Bahngelände abschließenden Zaun ein Törchen, zu dem der Postmann einen Schlüssel hatte. Von dort führte ein hölzerner Steg zum Gleiskörper und zwischen den Schienen zu einer Absenkung in den Begrenzungssteinen des Bahnsteiges, so dass er ohne durch die Sperre zu müssen, den Bahnsteig betreten und verlassen konnte. Evertz Ernst und später seine Tochter Marta (Post-Marta) bzw. sein Sohn Karl stellten alle Postsachen hier in Herrath und in Buchholz zu, entweder zu Fuß mit diesem Post-Handwagen oder per Fahrrad mit einer großen ledernen Umhängetasche. In den letzten Jahren war Marta als Krönung mit einer „Lambretta“ unterwegs, um die Post auszuteilen.

Übrigens gab es hier in Herrath für größere Gepäckstücke oder für Fracht- und Expressgut noch die Möglichkeit des Versandes unmittelbar über die Bahn. Zu diesem Zweck gab es im Bahnhofsgebäude vom Wartesaal aus einen großen Gepäck- und Expressgutschalter mit einem breiten, hochzuhebenden Schiebefenster. Hier konnten sowohl Reisegepäck als auch große Pakete, in Körben, Kisten oder Stellagen Verpacktes aufgegeben und per Bahn verschickt werden.

Daneben gab es noch den An- und Abtransport von Massengütern per Bahn und Güterwaggon über die Abfuhrstraße und den Güterschuppen an der südöstlichen Bahnseite. Der dörpvertell berichtete hierüber bereits im einzelnen in einem früheren, speziell dem Bahnhof gewidmeten Artikel.

Nach dieser kurzen Abschweifung zurück zur Poststelle, die nach der Ära Evertz verlagert wurde in den Neubau Pferdmenes, Herrather Linde Nr. 87. In dem noch bestehenden Nebentrakt war das Postbüro eingerichtet, von wo aus Otto Pferdmenes und später auch seine Frau Hilde den Postdienst versahen und sämtliche Postsachen austrugen. Auch Lina Pferdmenes hat jahrelang die Post zugestellt, bis durch Rationalisierung des Postwesens die Herrather Poststelle endgültig aufgegeben wurde.

Da wir nun einmal bei Pferdmenes angelangt sind, sollte nicht vergessen werden, dass Otto Pferdmenes etliche Jahre zuvor ein Geschäft für Obst und Gemüse betrieben hat. Von der alten Hofstelle am Ortsausgang Richtung Buchholz (es war damals das letzte Haus des Dorfes auf der linken Straßenseite) führen Otto und Hilde

mit einem Dreirad-Transport-Auto der Marke Tempo auf Kundschaft. Obst, Gemüse und Salat waren auf der Ladefläche des Tempo-Dreirads in Kistchen und Stellagen ausgelegt. Je nach Jahreszeit wurden auch Salzheringe aus einem großen Holzfaß angeboten, welches auf dem kleinen Transporter standsicher untergebracht war.

Gemüse und Salat baute Otto Pferdenges noch selbst an, um diese Waren auf direktem Wege zu vermarkten, genau so wie in den heutigen Bio-Bauernmärkten. Das hatte Herrath also damals schon.

Weiterhin gab es die Metzgerei von Johann Fränken, im Hause Am Emil-Esser-Platz 4, und zwar dort, wo heute Geff und Gerda Griffin wohnen. Den Metzgerei-Verkaufsraum erreichte man durch die heute noch vorhandene reichverzierte, massive Holztür mit Ornamentglas. Durch den gefliesten Hausflur trat man nach rechts in den ebenfalls gefliesten und weiß gekachelten Metzgerladen. An der Rückwand des Ladens waren allerhand Konsolen und Recke angebracht, an denen an blanken Haken Würste, Schinken, Speckseiten und Fleischstücke hingen, von denen Frau Fränken (Fränkes Annchen, wie sie allgemein genannt wurde) auf einem groben Hacktisch die gewünschten Portionen abschnitt oder mit ihrem Metzger-Hackbeil abteilte. Geschlachtet wurde zu damaliger Zeit nicht wie heute zentral im Schlachthof, sondern noch in der Metzgerei am Ort. Die Schlacht- und Verarbeitungsräume lagen in den heute noch bestehenden Nebengebäuden auf dem Hof. Nach dem Kriege haben die z. T. beschädigten und ausrangierten Kühlschränke, die von außen aus massivem Holz bestanden und innen mit blankem Metall ausgekleidet waren, noch lange Zeit im Bereich der ehemaligen Toreinfahrt gestanden, dort wo heutzutage der Walmdach-Wohnanbau besteht. Eine Reihe von Jahren war der Metzgerei-Verkaufsraum noch als Zweigstelle der Metzgerei Lambertz, Venrath, in Betrieb, geführt von Maria Lambertz.

Jahre vorher hat offensichtlich auch im Hause Thelen-Raubach, Am Emil-Esser-Platz 19, ebenfalls eine Metzgerei bestanden. Denn in den Räumlichkeiten links neben der heute nicht mehr bestehenden Toreinfahrt (jetzt Garagentor) haben noch lange Jahre gemauerte Bottiche und Tröge gestanden, in denen früher Schinken und Speck gepökelt worden waren.

Tabakwaren, Waschpulver, Kaffee und Süßwaren gab es bei Wilhelm und Anna Jennessen im Hause Mennekrather Weg 2. Verkaufs- und Angebotstraum war eigentlich das Wohnzimmer von Jennessen rechts neben dem Eingangstörchen, welches sich ungefähr dort befand, wo heutzutage die Haustür ist. Es war jedoch unüblich, in den Verkaufsraum - sprich: das Wohnzimmer - einzutreten. Stattdessen klopfte man einfach an das rechte, ganz schmale Fenster des Wohnzimmers an, worauf dieses dann geöffnet wurde und man seine Kaufwünsche äußern konnte. Der Verkauf erfolgte also durchs Fenster oder „am Rämmke“, wie man damals gesagt hat. Wilhelm Jennessen belieferte darüber hinaus zeitweise noch Kundschaft außerhalb unseres Dorfes per Fahrrad als „ambulantes Gewerbe“, wie es damals bezeichnet wurde.

Kohlen, Briketts, Brandholz u. dergl. gab es bei Werner Krings im Anwesen Ringstraße 1, heute Ali Milanian. Mit einem Pferdefuhrwerk, einem langen Wagen, der lediglich eine große, flache Ladefläche ohne Aufbauten besaß, und der nur ganz vorn eine Bank als Kutschbock hatte, belieferte Werner Krings, Vater von Friedel Krings, seine Kundschaft hier in Herrath und den umliegenden Dörfern der Gemeinde. Kohlen und Brikett waren in Zentner-Säcken abgewogen auf dem Wagen gestapelt und wurden auf dem Rücken bis in die Keller oder Stallungen der Häuser getragen und in die dort bereitstehenden Kohlenkisten ausgeleert. Eine mühsame, beschwerliche Schlepperei, bei der während der Kriegsjahre zeitweise ein französischer Kriegsgefangener mit Namen Leo Werner Krings tatkräftig unterstützte. Besonders schlimm war diese Plackerei, als während der Rationierungszeit die Schlamm-Rückstände aus den Wäschereien der Kohlenzechen verfeuert werden mußten. Dabei tropfte den Trägern die schwarze Brühe aus den Säcken und trotz des Lederschutzes auf dem Rücken drang diese bis in die Kleidung und bis auf den Körper. Später, als Kohlen wieder frei käuflich waren, konnte man diese auch bei Krings auf dem Kohlenplatz per Handwagen abholen. Unter den dortigen offenen Schuppenanlagen, neben dem Pferdestall lagen Kohlenarten nach Güte und Qualität getrennt und wurden auf eine Dezimalwaage, die als Ladebehältnis eine Zinkschütte hatte, geschaufelt, abgewogen, und in den Handwagen gekippt. Später gab es neben Kohlen und Koks Brennstoffen auch Heizöl und zu Lebzeiten von Günter Krings, dem Bruder von Friedel Krings, wurde das Geschäft ausgedehnt und ein Fuhr- und Transportunternehmen betrieben, bei dem Karl Evertz, dem wir ja schon als Postboten begegnet sind, als LKW-Fahrer fungierte. Übrigens sind diese letzteren Heizöl- und Transportgeschäfte

später von Heinz Paulußen übernommen und neben seiner damals noch existierenden Landwirtschaft betrieben worden. Aber zunächst noch einmal zurück zu Krings. Frau Johanna Krings verkaufte neben dem Kohlenhandel, bei dem sie an dieser besagten Dezimalwaage tatkräftig mitschaufelte und einlud, im Vorderhaus während der Rationierungszeit und noch eine Zeitlang danach Butter und Käse. Auf einer Feinwaage wurden hier analog den auf der einen Seite aufgelegten messingblanken größeren und kleinsten Gewichten, die auf der Lebensmittelkarte vermerkten Raten an Butter, Butterschmalz und Käse ausgewogen und abgegeben. Zuvor wurde Rohbutter aus Holland geholt und im eigenen Betrieb weiterverarbeitet, gesalzen und abgepackt für die Auslieferung bis nach Rheydt. Ferner verkauften W. und Johanna Krings auch Sämereien. Der Vollständigkeit halber soll auch noch erwähnt werden, dass der Vater von Lina und Otto Pferdenges bereits eine Generation zuvor einen Kohlenhandel betrieben hat auf dem Anwesen des alten Fachwerkhauses Herrather Linde 91, von dem Werner Krings das Geschäft als Nachfolger übernommen hatte.

Über das Friseurgeschäft von Heinrich Kirchhoven, Seidenweberstraße 19, haben wir bereits in einer vorhergehenden Ausgabe ausführlich gesprochen, deshalb soll es hier an dieser Stelle nur der Vollständigkeit halber erwähnt werden.

Gottfried Krings, Vater von Gerd Krings, betrieb an der Ringstraße eine Sattler- und Polstererwerkstatt. In seinen Werkstatträumen im Erdgeschoß seines Wohnhauses fertigte und reparierte er zusammen mit einem oder zwei Lehrlingen oder mit einem Gesellen Lederartikel, wie Taschen, Tornister und Pferdegeschirre und Sättel sowie Polstersessel und -stühle. Die hiermit verbundenen Näharbeiten wurden überwiegend von Hand ausgeführt. Dabei waren die Lederteile in eine hölzerne Zwinge bzw. Klammervorrichtung eingespannt, deren Untergestell als Holzstuhl ausgebildet war, auf dem der Meister oder Gesell saßen, und in Arm- bzw. Brusthöhe die Nahtstellen mit Ahle oder Pfriem vorstachen, um darin mittels der passenden Nadel einen mit Pech oder Wachs gefetteten Faden oder in besonderen Fällen auch eine dünne Lederschnur oder ein Lederbändchen durch das Nahtloch hindurchzuziehen. Beim Betreten der Werkstatt drang einem der Geruch von echtem Leder und von Lederfetten und -farben in die Nase. Der Kundenkreis von Gottfried Krings reichte bis Berverath, Kuckum, Venrath sowie in alle Ortschaften der ehemaligen Gemeinde Wickrath. Bei

fortschreitender Motorisierung der Landwirtschaft und des Ersatzes von Pferden durch Trecker und Zugmaschinen verlor diese Werkstatt zunehmend an Bedeutung.

Bei Wilhelm Joeres im Hause Am Emil-Esser-Platz 21, heutzutage Pruß, existierte im Hinterhaus eine kleine Schlosserei/Klempnerei. Wilhelm Joeres, klein und schwächlich, der allgemein „Jüeresmännke“ genannt wurde, führte in seiner kleinen Werkstatt allerhand kleine Schmiede-, Schlosser- und Lötarbeiten an Geräten, Töpfen und Kesseln aus. Er richtete Werkzeuge und Gartengeräte, schliff sowohl Messer und Scheren als auch Schneidewerkzeuge von Mähmaschinen oder dengelte Sensen. Man kannte ihn nur mit einem kleinen Pfeifchen im Mund und ständig gekleidet im „Blaumann“, der blauleinenen Arbeitshose und dem einreihig geknöpften blauleinenen Jöppchen darüber und auf Holzschuhen, den sogenannten Klompen. Er war mit seinem handwerklichen Können wahrlich eine Anlaufstelle und Hilfe für fast alle technischen Probleme.

Eine große Schmiede mit Esse, Schmiedefeuer, Blasebalg und schwerem Amboß gab es bei Menzen im Bereich der heutigen Wohnhausanwesen von Kern und Kehren an der Seidenweberstr. 4 und 2. Hier wurden auch die am Ort bei den Landwirten noch zahlreich vorhandenen Pferde beschlagen. Die Schmiedefeuerung befand sich an der rückwärtigen Wand, das doppelflügelige Tor an der Straßenseite stand tagsüber offen. An der rechten Wand waren schwere Winkeleisen angebracht, auf denen Hufeisen der verschiedenen gängigen Größen und Stärken hingen, die im Schmiedefeuer zur Rotglut gebracht wurden, auf dem Amboß und auf dessen in eine Spitze auslaufenden Dorn dem Pferdehuf passend zurechtgeschmiedet, kurz in Wasser abgeschreckt und doch noch ziemlich heiß mit einer langen Zange auf den vorher zurechtgeschnittenen und mit einer Raspel geglätteten gefühllosen Hornteil des Pferdehufes eingebrannt wurden. Mit besonderen Hufnägeln mit quadratischem Kopf und viereckigem zur Spitze auslaufendem Schaft wurde das Eisen dann an die äußeren Hornzonen des Hufes angenagelt, etwaige heraustretende Nagelenden wurden abgeknipt und der Huf zum Schluß mit einer glänzend schwarzen Farbe angestrichen. Zum Winter hin, wenn hier im Ort wegen der damals noch sehr viel intensiveren und längerdauernden Winterperioden festgefahrene Schneedecke und Glätte vorherrschte, erhielten die Hufeisen spitze Eisenstollen, damit die Zugtiere in ihrem Geschirren eingespannt vor den hohen, zweirädrigen Karren, trittsicher gehen und ihre Lasten

ziehen konnten. Als kleine Abschweifung vom Thema sei noch bemerkt, dass die Schmiede leicht erhöht über dem Straßenniveau lag. Dieser minimale Hügel genügte den Kindern des Dorfes, um das geringe Gefälle im Winter, beim Schnee, als Rodelbahn auszunutzen. Dies, wie gesagt, lediglich als Abschweifung vom eigentlichen Thema.

Die Schusterwerkstatt von Erich von Gehlen, Bruder von Frau Maria Hamacher, lag im Hinterhaus bzw. Nebengebäude Seidenweberstr. 32. Erich von Gehlen konnte nicht nur Schuhe reparieren, d. a. neu besohlen oder mit neuen Absätzen oder zum Schutz gegen vorschnelles Ablaufen mit metallenen Stoßplättchen oder Absatzverstärkern versehen. Er konnte auch Schuhe maß- und passgerecht anfertigen. Interessant war dabei zuzuschauen, wie der innere Aufbau eines Schuhs aus Leder mit einer Doppelreihe von kurzen Holzstiften, den sogenannten „Pinnchen“, zusammengeheftet wurde. Die letzten Feinarbeiten wie Schleifen der Sohlenränder, Polieren und glänzend Putzen erfolgten an einer langen Maschine mit den einzelnen runden Aufsätzen für diese Vorgänge. Sobald diese in Gang gesetzt wurde, verstand man kein Wort mehr in der engen Werkstatt. An Gehör- und Staubschutz wurde damals noch nicht gedacht. Wer weiß, ob die Schwerhörigkeit von Erich von Gehlen nicht auf solche Maschineneinwirkungen zurückzuführen waren.

Übrigens: Die Eltern von Erich von Gehlen und Maria Hamacher, Fritz und Christine von Gehlen, haben noch Jahre nach dem Kriegsende eine Hand-Strickmaschine gehabt, auf der aus Garnen verschiedener Sorten, Qualitäten und Fadenstärken Strickwaren hergestellt wurden. Das dicke Garnknäuel - oder besser gesagt, die dicke Spule - thronte seitlich oben auf der Maschine auf einem Spulhalter, und mit einem langen Hebelarm wurde ein Garnschiffchen an der ganzen Breite der Maschenknüpfhäkchen vorbeigezogen und in einem gehörigen Tempo mit Ritsch und Ratsch hin und her verlängerte sich die Strickbahn, die am unteren Rand mit Gewichten beschwert war.

Vor dem Kriege verkaufte und reparierte Fritz von Gehlen auch Fahrräder.

Eine weitere Fahrradreparatur gab es bei Werner Jennessen, Seidenweberstr. 17 (Vater von Helmut Jennessen). In seiner Werkstatt rechts neben dem ehemaligen Durchgang zum Hinterlieger-Anwesen ehemals Oellers (heute Willy Paulußen) gab

es eine Vielzahl von Kästchen, Gefachen und größeren und kleineren Döschen, in denen eine Unmenge von Schrauben und Schraubchen und Stiften und Muttern und Mütterchen, Unterlegscheiben und jede Menge Fahrradersatzteile, Kugellager, Kettenglieder, Kettenschlösser, Kettenspanner, überhaupt alles, was irgendwie beim Fahrrad Verwendung hatte, zu finden war. Werner Jennessen reparierte Fahrräder und flickte Schläuche; er war darüber hinaus auch noch ein sehr sorgfältiger, vielseitiger Handwerker. Er hatte z. B. eine komplette Ausrüstung für Gasleitungsverlegungen im Hause und an Gaskochgeräten. Hauptbestandteil waren ein transportabler Montageständer, in den Rohre eingespannt werden konnten sowie größere und kleinere Spann- bzw. Drehwerkzeuge zum Gewindeschneiden und ferner alle erforderlichen Utensilien wie Hanf und speziellen Kitt bzw. Masse zum Abdichten von Rohrverbindungsstellen. Über der Eingangstür an der Straßenseite war ein Metallschild angebracht mit der Bezeichnung „Brennabor“ als Werbung für eine damals bekannte Fahrradmarke oder Gütezeichen für eine Hinterradnabe mit Freilauf und Rücktritt. Später war bei Jennessen auch eine Leihbücherei eingerichtet, so dass man dort Bücher ausleihen konnte, um seinen Lesehunger zu stillen.

Es gab seinerzeit zwei Hühnerfarmen in Herrath mit freilaufenden Hühnern, und zwar bei Palmen, heute Baldysiak, Buchholzer Weg 21, und bei Camphausen, Seidenweberstr. 63. Letztere wurden in der voraufgehenden Generation Itten und später auch Hennekamp genannt. Merkmal dieser Hühnerfarmen waren die großen Wiesen- und Baumgartenflächen, in denen gruppenweise ebenerdige gemauerte Stallungen gebaut waren, mit flachen Dächern und großen Fensterflächen. Das waren die Schlaf- und Legeräume für die Vielzahl von Hühnern. Durch die Schlupflöcher konnten die Tiere tagsüber ungehindert von drinnen nach draußen pendeln und in frischer Luft und frischem Gras mit viel Gegackere umherlaufen. Palmen bzw. Baldysiak und Camphausen waren auch Marktbeschicker. Sie standen an Markttagen mit ihren Verkaufswagen in Wickrath und Rheydt und verkauften neben frischen Eiern auch Hühner- und Hähnchenfleisch und z. T. auch anderes Fleisch aus Kleintierhaltung.

Eine Besonderheit gab es außerdem noch! Im Zusammenhang mit der Hühnerhaltung hatten sie auch eine Brutmaschine. Das war ein großer schrankförmiger Kasten mit einer Anzahl flacher Schubfächer, in die brutfähige Eier eingelegt wurden. Durch eine künstliche Beheizung dieses Schrankes wurden die Eier ausgebrütet und zum

Stichtag wurden aus den Schubfächern die winzigen, gerade geschlüpften gelben Küken ganz sanft herausgenommen und in kleinen Zuchtgehegen bei besonderer Fütterung zum Legehuhn bzw. zum Schlachthähnchen herangezogen. Übrigens konnten Dorfbewohner Eier aus ihrer eigenen Hühnerhaltung ebenfalls gegen ein geringes Entgelt in diesen Brutkästen ausbrüten lassen oder auch Junghühner zur weiteren Verwendung als Legehennen käuflich erwerben.

Zu einem späteren Zeitpunkt gab es im Gegensatz zu dieser Freilandhühnerhaltung auch die Hühner-Intensivhaltung, und zwar zuerst bei Bolinski und dann auch bei Ferdinand Wirtz.

Albert Evertz betrieb neben der Landwirtschaft auch noch eine Sandgrube am Rand des Buchholzer Waldes. Diese lag ungefähr zwischen der Gärtnerei Palmen und dem südlichen Hauptweg zur 7-Wegekreuzung. Mit einem speziellen, äußerst stabilen Pferde-Kippwagen, gezogen von schweren belgischen Kaltblütern, lieferte er Sand für Bau- und sonstige Zwecke. Übrigens hatte er auch ein spezielles Transportgefährt, eine sogenannte „Marianne“, mit dem schwere Baumstämme weggeschafft werden konnten. Und zwar hing der Baumstamm an dicken Ketten unter einem zweirädrigen Fahrgestell, dessen Achse U-förmig nach oben gebogen war. Es war ein besonderer Anblick von Kraft und Leistung, wenn die schweren, rundlichen Pferde eine solche Fuhre durchs Dorf bewegten.

Es gab im Gelände von Heinrich Jansen, Vater von Günter Jansen, an der heutigen Ringstraße Nr. 19 eine Gärtnerei. Dazu gehörten noch gärtnerische Anlagen bzw. Baumschulen im Bereich der heutigen Viehweiden von Bringfried Kremers am Mennekrather Weg, im Bereich der heutigen Tiefbrunnenanlage von Krings-Fruchtsaft sowie im Gelände zwischen Bahnlinie und Autobahn, etwa dort, wo heutzutage der Autobahnrastplatz und das Regenrückhaltebecken sich befinden.

Noch lange Zeit, bis zum Bau der Autobahn, war das letztgenannte verwilderte Gelände Tummelplatz Herrather Kinder und Jugendlicher und zuletzt wurde der unebene, von Bodenwellen und Senken durchzogene Bereich als Motocross-Trainingsbahn benutzt.

Eine zweite Gärtnerei wurde von Heinrich Palmen betrieben im Anwesen von Landwirt Peter Jansen und Geschwistern, Seidenweberstr. 22, wo heute Luhnen wohnen. Dazu gehörten Baumschulen im Mühlenfeld zwischen Herrath und Buchholz sowie am Buchholzer Wald, wohin H. Palmen etwa zu Beginn der 60er Jahre umsiedelte. Bei Palmen gab es eine Sammel- und Aufkaufstelle der Veiling, Rheydt-Mülfort, wo man seine eigenen Obst- und Gartenerzeugnisse abgeben konnte.

Übrigens, im Anwesen der Gärtnerei Heinrich Jansen, Ringstraße, waren noch in der Nachkriegszeit Reste einer Stellmacher-Werkstatt zu finden. Der Großvater von Günter Jansen war Stellmacher. Kein Wunder, dass in den vom Krieg zerstörten Werkstattgebäuden noch typische Stellmacher- bzw. Drechslerwerkzeuge herumlagen. Später baute Reinhard Jansen, der Onkel von Günter Jansen, auf dem Grundstück nebenan das Haus Ringstr. 17, in dem heute Gotzhein wohnen, und betrieb von dort einen Handel mit Farben, Lacken und Anstreicher-Artikeln.

Lange vor den Unternehmungen von Willy Schmitz und Johannes Luhnen, nämlich unmittelbar nach dem Kriege, existierte in Herrath bereits eine Zeitlang ein Bauunternehmen in den ehemaligen Stallungen und Nebengebäuden des Anwesens von Peter Jennessen, etwa an der Stelle des heutigen Wohnhauses von Wolfgang Bohnen Seidenweberstr. 16. Es stand unter der fachlichen Leitung von Herrn Schmidt, Vater von Marianne Schmidt aus dem Hause, wo heute Moeker wohnen. Mitarbeiter waren Heinr. Pauls, Heinrich Jäger, Heinrich Zinner und Johannes Langedyk. Einige Herrrather Häuser, so beispielsweise das von Heynen-Schuh, sind von diesem Team baulich saniert oder umgebaut worden. Nach dem plötzlichen Versterben seines Leiters hat sich das Geschäft wieder aufgelöst.

Es existierte auch gegen Kriegsende bzw. kurz nach dem Kriege eine Holzschreinerei (Sägewerk) in Herrath, und zwar am Bahnübergang neben dem Gelände der katholischen Kirche. Auf dem damals noch unbebauten Grundstück neben dem Streifen Gartenland der Bahnbediensteten war an die Außenwand des heutigen Kirchengebäudes ein großer Holzschuppen angebaut, in dem die Sägemaschine und der Transportschlitten untergebracht waren. Vor diesem Schuppen auf dem unbefestigten spitzwinkligen Weidegrundstück lagen mächtige Baumstämme und Bretterstapel. Betreiber dieses Sägewerkes war Heinrich Lungen, der Vater von Elisabeth und So-

fie Längen. Heutzutage stehen an dieser Stelle die gemauerte Trafo-Station der NVV sowie die Garagen und das Haus Seidenweberstr. 77.

Außerdem gab es zeitweise eine kleine Maschinen- und Autoreparaturwerkstatt auf dem Anwesen von Wilms/Kamphausen am Ortseingang von Herrath aus Richtung Beckrath. Diese wurde von Paul Kamphausen und seinem Bruder betrieben. Anruf genügt, komme sofort. So der Slogan von Paul Kamphausen, als er noch die Reparatur von Landmaschinen durchführte. Wer kennt ihn nicht? Paul Kamphausen, der zeitlebens in Jägerkleidung mit geschulterter Jagdflinte mit dem Fahrrad als Jagdaufseher unterwegs war, bis ins hohe Alter hinein.

Ferner gab es in Herrath aus der Vorkriegsarbeitslosigkeit herrührend bis in die 50er Jahre hinein sogenannte ambulante Gewerbetreibende, die per Fahrrad mit Kofferträgerstange einen größeren Kundenkreis in der näheren und weiteren Umgebung von Herrath mit Kurz-, Weiß- und Textilwaren belieferten. Hierzu zählten Willi Sasserath, der später nach Beckrath zum Enger Weg übersiedelte, und Willi Fränken aus dem Fachwerkhaus gegenüber der ehemaligen Dorfschänke. Willi Fränken verkaufte auch Strickwolle sowie Stopf- und Nähgarne. Noch lange Zeit hing in der ehemaligen Wohnküche ein flacher Schrank an der Wand, durch dessen Glasscheibe man eine Unmenge von Nähseide-Döckchen der verschiedensten Farben und Farbschattierungen sehen konnte.

Um es nicht zu vergessen: Es gab in Herrath zwei Krautpressen, und zwar bei Krings und bei Kamerichs. Während Kamerichs nur Rübenkraut herstellten, wurde bei Krings auch Obstkraut aus Äpfeln und Birnen hergestellt. Im Laufe der Zeit entwickelte sich daraus die Herstellung von Fruchtsäften, anfangs z. T. aus eigenem Anbau von Beerenfrüchten (Johannisbeersträucher an der Straße nach Buchholz) bis hin zur heutigen weltbekannten Fruchtsaftfabrikation.

Bei Hermann Kremers, Am Emil-Esser-Platz 17, im Anwesen von jetzt Noll und Matzerath, gab es eine Getreide-Reinigungsanlage. Hier ließen die Landwirte das geerntete Getreide von erntebedingten Unsauberkeiten (Reste von Spreu und Staub) reinigen, bevor es zum Verkauf kam. Ferner wurde auch ein Teil des Getreides in seiner Anlage gebeizt, wenn es für Saatzwecke bestimmt war. Hermann Kremers hatte daneben auch noch eine große Obst- und Erdbeerplantage auf dem Geländebereich

zwischen Bahnstrecke und Autobahn unmittelbar hinter dem Bahnübergang nach Venrath.

Johann Franken fertigte im Anwesen Seidenweberstr. 3, heute Glaser, Holzschuhe (Klumpen) an. In einem werkstattähnlichen Raum neben der Milchküche war neben einem großen Hau- und Schneideklotz eine Werkbank mit all den typischen Holzmeißeln und Schnitzmessern untergebracht. Zeitweise hat Johann Franken auf dem Garten- und Ackergelände an der Gasse ein Gewächshaus sowie großflächige Freibeete zur Kultivierung von Gemüse und Salaten betrieben. Ferner betrieb er eine Zeitlang eine Imkerei unter Mitwirkung von Richard Mosler, Vater von Erna Mosler, der späteren Frau Langmatz, Beckrath. Gemeinsam bauten sie ein großes Bienenhaus und hielten darin viele Bienenvölker in Körben und Kästen. Interessant war es, in respektvoller Entfernung zuzusehen, wenn die Waben aus den Kästen entnommen wurden und in einer Zentrifuge ausgeschleudert wurden, so dass der Honig in Gläser abgefüllt werden konnte. Sein Sohn Karl Franken führte noch einige Jahre die kleine Landwirtschaft weiter, zuletzt als Lohnunternehmer in Sachen Landwirtschaft, indem er mit seinem Mähdrescher hier und in umliegenden Dörfern Getreidefelder aberntete.

Gottlieb Kremers experimentierte neben seiner hauptberuflichen Landwirtschaft nach Kriegsende mit der Herstellung von Kunststein. Manches Haus in Herrath hat Fensterbänke aus Kunststein aus der Fabrikation von Gottlieb Kremers gehabt. Zu einem späteren Zeitpunkt hat er auch versucht, eine Zucht von Speisepilzen auf seiner Hofanlage einzurichten. Über den Standort bzw. die Lage der alten Hofstelle von G. Kremers haben wir in unserer Ausgabe Nr. 31 - 10/96 ausführlich berichtet.

Es gab hier am Ort die Landwirtschaftliche Waren- und Kreditgenossenschaft Beckrath zu Herrath. Zu Anfang war diese Genossenschaft untergebracht im Gehöft von Mones, heute Kämmerling, Seidenweberstr. 45, danach wurden die geschäftlichen Tätigkeiten von den Wirtschaftsgebäuden der ehemaligen Hofstelle von Peter Jansen (Geschwister Jansen), heute Luhn, aus betrieben, während gleichzeitig für die Büroarbeiten ein Büroraum bei ehemals Peter Krings, Ringstr. 5, eingerichtet war. Danach erfolgte der Umzug in das ehemalige Lagergebäude, welches später zur Kath. Kirche umgebaut wurde. Zuvor gehörte dieses Lagergebäude der Firma Lau-

renz Spelten aus Isengraben, die dort einen Handel mit landwirtschaftlichen Produktionsgütern betrieben hat. Erst nachdem die Seidenweberei Bovenschen, Hermes & Co. den rückwärtigen Teil ihres riesigen Webstuhl-Saales quittierte, wurde die Genossenschaft in Herrath am Venrather Weg untergebracht, wo sie in der Folgezeit und bis heute - unter dem Namen Raiffeisengenossenschaft - existiert.

Nochmals zurück zum Lager Spelten. Dieses hatte einen höhergestellten Boden, der sowohl zur Bahnseite als auch zur Seidenweberstraße hin eine Rampe bildete. Das Lagergebäude hatte zur Bahn hin Gleisanschluß und konnte über einen kurzen Stichweg von der Straße aus über den heutigen Zugang zur Kirche, etwa dort, wo sich der Eingang und der Kirchturm befinden, mit Lastwagen und Pferdefuhrwerken zum Be- und Entladen erreicht werden.

Übrigens: Im Zusammenhang mit den Lagern für landwirtschaftliche Produkte und Bedarfsgüter muß noch erwähnt werden, dass in der Nachkriegszeit ein weiteres Lager hier in Herrath existiert hat, und zwar wurde dieses ca. zu Beginn der 50er Jahre am Ende der Abfuhr neu errichtet einschließlich eines separaten Büro- und Bedienungsraumes und einer Lastwagenwaage mit Wiegehäuschen. Auch dieses Lager hatte Gleisanschluß und Rampen an der Gleis- und an der Abfuhrseite. Dieses Lager hat hier in Herrath etliche Jahre existiert und wurde von Herrn Zimmermann von der Landwirtschaftskasse Rath-Anhoven geleitet. Durch unsachgemäßes Lagern von Fässern hatten sich eines Tages die Außenmauern dieses Gebäudes beträchtlich nach außen verschoben. Durch Mauerpfeiler und Eisenträger wurde die Statik des Mauerwerks notdürftig wieder hergestellt, solange es noch bewirtschaftet war. Nach fortschreitendem Verfall ist dieses Lagergebäude, welches zuletzt noch beliebter Spielplatz Herrather Kinder war, etwa Ende der 70er Anfang der 80er Jahre mit dem Abbau der Gütergeleise und dem Rückbau des gesamten Bahn-Abfuhrgebietes abgebrochen worden.

Da diese Aufzählung von Herrather Geschäftlichkeiten inzwischen den Rahmen von Handwerks- und Kleingewerbe überschritten hat, soll an dieser Stelle auch die bereits vorher kurz erwähnte Seidenweberei von Bovenschen, Hermes & Co., Seidenweberstr. 80, zur Sprache kommen, deren Stammsitz in Krefeld war. In der an anderer Stelle zitierten „Schulchronik“ vermerkte der damals amtierte Dorfschullehrer: „Im

Jahre 1896 wurde hier bei Herrath eine Seidenfabrik gebaut, weshalb mehrere Familien zugezogen sind.“ Tatsächlich zog diese große Seidenweberei viele Leute an, die dort ihre Arbeit fanden. Die meisten als Weber und Weberinnen, andere waren für die Funktionsfähigkeit der Webstühle zuständig, weitere waren im Material- und Garnlager beschäftigt, andere wiederum als Maschinisten und Heizer in der Dampfmaschinenzentrale (bis zur Umstellung auf Strom) und schließlich Leute in Bürotätigkeiten und führenden Positionen. Langjähriger Betriebsleiter war Herr Vitz, der mit seiner Familie eine Dienstwohnung im Bereich des heutigen Bürotraktes der Firma Peko bewohnte. Letzter Firmenleiter vor Aufgabe und Schließung der Herrather Seidenweberei (ca. Anfang der 70er Jahre) war Fritz Wilms aus dem Hause Seidenweberstr.106, wo heute noch dessen Schwager Paul Kamphausen wohnt. Viele Herrather Familien waren „op de Fabrik“ beschäftigt, hauptsächlich Frauen. Aber auch aus den umliegenden Dörfern kamen ganze Scharen von Beschäftigten, die meisten bei Wind und Wetter zu Fuß und auf Holzschuhen (Klumpen) hier nach Herrath zur Arbeit. Diese Seidenweberei war Ersatz für die hier am Ort und in der Umgebung tätigen Hausweber (Flachsanzbau - Leinenweber, deren Spuren noch aus einigen Flurbezeichnungen „In der Flachsroute“ oder in alten Fachwerkhäusern, wo ehemalige Deckendurchbrüche noch auf Webstuhl-Aufbauten hindeuten, zu erkennen sind). Heutzutage sind - wie gesagt - im rückwärtigen Teil der ehemaligen Seidenweberei die Raiffeisengenossenschaft und im gesamten vorderen Bereich an der Seidenweberstraße die Firma Peko-Regalsysteme untergebracht.

Ebenfalls in die Kategorie einer größeren Firma gehört die lederverarbeitende Fabrik Gebr. Quack, Seidenweberstr. 115, unmittelbar am Ortseingang aus Richtung Beckrath. Hier fanden ebenfalls eine Anzahl von Leuten vor allem aus Herrath und Beckrath Arbeit. Hergestellt wurden dort in hochwertiger Verarbeitung verschiedene Lederwaren, wie z. B. Handtaschen, Aktentaschen, Tornister, Koffer und dergl. Heute sind in den Räumlichkeiten der ehemaligen Firma Quack andere Gewerbebetriebe untergebracht. Vorübergehend gab es in Herrath auch eine Tankstelle. Diese wurde betrieben von Frau Lina Eckert, der Mutter von Doris Stöpfer. Sie lag verkehrsmäßig sehr günstig an der Ecke Seidenweberstr./Venrather Weg. Ursprünglich gehörte diese Tankstelle zur Brentag-Kette, später wurde sie von Caltex beliefert. Wegen der unmittelbaren Nähe zur Bahnstation hatten Eckert Unterstellmöglichkeiten eingerichtet, wo Berufspendler, die die Eisenbahn benutzten, ihre Fahrräder si-

cher abstellen konnten, und das war zu Zeiten, als die Eisenbahn noch attraktiveres Verkehrsmittel war, ganze Scharen aus den umliegenden Dörfern.

Der Vollständigkeit halber soll noch aufgeführt werden, dass über diese hier am Ort ansässigen Handwerker und Geschäftsleute noch verschiedenste Zulieferer nach Herrath kamen. So wie heute noch die Bäcker Gustorf aus Beckrath und Krings aus Wickrath sowie für Obst, Gemüse und Eier Kiggen aus Buchholz in unseren Ort kommen, so gehörten früher zu diesen Lieferanten noch von Gehlen aus Beckrath mit Milch und Lebensmitteln, Wöstemeier aus Beckrath mit Backwaren, Gillrath aus Venrath mit Lebensmitteln, Lambertz aus Venrath und Sasserath aus Beckrath mit Fleisch- und Wurstwaren sowie noch weiter zurückliegend Adam aus Rheydt mit Textilien, Wollsachen und Bekleidung. Letzterer, der nur noch dem Vornamen nach bekannt geblieben ist, kam in einem alten kleinen, halboffenen Mini-Auto und bot seine Waren am Straßenrand feil. Ebenso zogen Korbflechter z. T. mit Pferde-Wohnwagen hier durch unser Dorf und boten Weidenkörbe, Reiserbesen, Holzschuhe und dergl. feil. Ferner weiß man sich zu erinnern, an „Hahne-Jupp“ der in einem uralten Landaulett-Oldtimer lebendes Geflügel in Körben transportierte und feilbot. Als Maler und Anstreicher kamen Emil Jansen und Hans Schraub aus Beckrath, um ihren Herrather Kundenkreis zu bedienen. Man kann mit Fug und Recht sagen, dass diese Aufgaben heute von den Firmen Hans Kehren aus Herrath und Hans-Walter Schraub aus Beckrath übernommen worden sind. Heinrich Coenen, der noch lange Zeit die Beckrather Mühle betrieben hat, kam regelmäßig mit seinem mit rötlich-braunem Zelttuch bespannten Pferdefuhrwerk hier nach Herrath und bediente seine Kundschaft entweder durch Mahlaufträge oder durch Verkauf von Mahlgut in Form von Mehl, Mahlrückständen oder Futtermitteln. Zu den auswärtigen Anbietern und Dienstleistern gehörte noch als Dackdecker die Firma Römisch aus Wickrathberg, wegen seiner Körpergröße wurde Herr Römisch auch vielfach „Römisch Lang“ genannt. Hier kann man wohl sagen, dass diese Tätigkeit von der jetzt in Herrath ansässigen Firma Pietzko übernommen worden ist. Im Dienstleistungssektor seien noch zu erwähnen zwei Versicherungsvertreter, nämlich Evertz Albert mit der Nordstern-Versicherung und Krings Jakob mit der Zürich-Versicherung. Heutzutage ist deren Platz eingenommen von Busch Jürgen mit der Provinzial-Versicherung und Krings Margarete mit der LVM-Versicherung.

Anhand dieser Auflistung mag vor allem den jüngeren Leuten vermittelt werden, dass im beschaulichen, nicht motorisierten Zeitalter, das heißt also bis in die 50er 60er, ja sogar bis anfangs der 70er Jahre hier am Ort, ebenso wie auch in den anderen Dorfgemeinden eine erstaunliche und beachtenswerte Versorgungsvielfalt vorgeherrschte hat, die mit dem individuellen Verkehrsaufkommen allmählich und schließlich gänzlich abhanden gekommen ist. Da außerdem fast ausschließlich jeder einen Nutzgarten besaß und dessen Ertrag an Obst, Gemüse, Kartoffeln und dergl. mit zum Lebensunterhalt der Familie beitrug und in vielen Fällen noch dazu reichte, von dem Futterertrag und den Abfällen ein Schwein, eine Ziege, ein Schaf oder zumindest Kleintiere wie Kaninchen, Hühner, Enten, Gänse u. dergl. heranzuziehen und zur Fleisch-, Milch- und Eierversorgung zu nutzen, war man in den alten Dorfgemeinschaften weitgehend Selbstversorger, so dass man lediglich für besondere zumindest größere Anschaffungen in die Stadt fahren mußte.

Um das Bild noch weiter zu ergänzen und abzurunden sei noch erwähnt, dass es nach dem Kriege und noch weit in die Nachkriegszeit hinein noch eine Vielzahl von landwirtschaftlichen Betrieben hier in Herrath gab mit dem Grundmerkmal der Milchviehhaltung. Wenn man also die Haltung von Kühen und Rindern als äußeres Zeichen eines landwirtschaftlichen Betriebes als Richtschnur nimmt, dann zählen dazu in der Reihenfolge des Alphabetes:

1. Camphausen, August in dem Anwesen Seidenweberstr. 52, heute Feldmann.
2. Camphausen, Wilhelm Seidenweberstr. 63, heute Camphausen, Agnes.
3. Evertz, Albert Seidenweberstr. 10. Heute ist die ehemalige Toreinfahrt großzügig verglast und in den Wohnbereich einbezogen.
4. Franken, Johann, zuletzt Karl Franken, Seidenweberstr. 3, heutzutage das sehr gepflegte Anwesen von Glaser.
5. Heynen, Albert, heute Schuh, noch existierender Landwirtschaftsbetrieb Seidenweberstr. 9.
6. Jansen, Peter (Geschwister Jansen), später zeitweise Mones-Kämmerling, heutiges Anwesen von Luhn, Seidenweberstr. 22.
7. Kamerichs, August sen., später Otto Kamerichs, heute Albert Kamerichs, noch existierender Landwirtschaftsbetrieb Herrather Linde 90.
8. Kamerichs, August jun., Seidenweberstr. 7, später Bauunternehmen Willy Schmitz, heute dessen privater Wohnbereich.

9. Krings Gottfried, später Krings Jakob, Ringstr. 9, das Haus mit dem runden Fenster an der Spitze der Vorderfront.
10. Krings Peter, Ringstr. 5, Stammsitz der heutigen Fa. Krings Fruchtsaft.
11. Kremers Elisabeth und Katharina (Geschwister Kremers), später Ernst Sohns, heutzutage Wohnanlage von Inge Bolinski, Seidenweberstr. 27.
12. Kremers Gottlieb, Mennekrather Weg. Die ehemalige Hofstelle ist heutzutage mit vier Doppel-Wohnhäusern bebaut.
13. Kremers Marzell, später Ernst Kremers, heute Bringfried Kremers, noch existierender Landwirtschaftsbetrieb mit Milchvieh, Ringstr. 21.
14. Längen Johann, später Johannes Längen, heute Hans-Peter Längen, noch existierender Landwirtschaftsbetrieb mit Milchvieh, Seidenweberstr. 43.
15. Mones Peter und Johann (Geschwister Mones), dann Rudolf Kämmerling, heute Ulrich Kämmerling, noch existierender landwirtschaftlicher Betrieb Seidenweberstr. 45.
16. Paulußen Martin sen. und Johanna, später Heinz Paulußen, Seidenweberstr. 38.
17. Paulußen Wilhelm, später Martin Paulußen, danach Hans Paulußen, heutzutage Günter Paulußen, noch existierender Landwirtschaftsbetrieb Seidenweberstr. 11, früher „en de Hött“ genannt.
18. Pferdenges Lina, Herrather Linde 87. Die Hofanlage lag links neben dem noch vorhandenen alten Fachwerkhaus.
19. Thelen Gustav, später Franz Thelen, heute Thomas Thelen, Herrather Linde 3, außerhalb des Ortes in Richtung Venrath, noch existierender Landwirtschaftsbetrieb (Die Straßenbezeichnung Herrather Linde geht auf den Namen dieser Hofstelle zurück).

Von diesen insgesamt 19 Betrieben mit Milchvieh sind demnach noch 7 als landwirtschaftliche Hofstellen in Betrieb und davon wiederum lediglich 2 mit Milchvieh, also Kühen und Rindern.

Soll man noch erwähnen, dass einige Dorfbewohner bzw. Hofstellen und Anwesen noch einen Sondernamen trugen: So z. B. Rolles für Kremers Seidenweberstr. 27; Zelles für Kremers, Ringstr. 21; Lornse für Jansen, Seidenweberstr. 22; Itte für Camphausen Seidenweberstr. 52 und 63, Hötte für Paulußen en de Hött, Seidenweberstr. 11; an de Pomp für Paulußen Seidenweberstr. 38; Lenge für Thelen an der Linde, Herrather Linde 3; Päscher für Krings (Krautpresse) Ringstr. 5.

Um das gesamte Bild abzuschließen, müßte man noch darauf hinweisen, dass es hier in Herrath schriftlich belegt eine Schule (einklassig für alle 8 Schuljahre) seit 1824 gab. Aus den gleichen Unterlagen geht aber auch hervor, dass bereits lange vor diesem Datum eine solche Schule bestanden hat, nur weiß man nicht mehr, wie lange.

Im Jahre 1952 wurde in den Räumlichkeiten auf dem Grundstück der Katholischen Kirche eine zweite Schule eingerichtet, so dass ab dieser Zeit vorübergehend zwei Schulen hier am Ort bestanden bis zur Eröffnung der Grundschule Beckrath im Jahre 1964. Ebenso gab es ab dem Jahre 1952 eine katholische Kirche und ab 1952 das evangelische Gemeindehaus, so dass Gläubige beider Konfessionen fortan nicht mehr unbedingt zu den Gottesdiensten nach Venrath oder Wickrathberg zur Kirche gehen mußten.

Zum Vereinsleben sei noch gesagt, dass es hier in Herrath einen sehr leistungsstarken Männergesangverein gegeben hat, der später wegen Mitgliederschwund in einen gemischten Chor umgewandelt wurde. Chorleiter waren u. a. Clemens Lowis und Paul Moeker.

Es gab den Turnverein Herrath, der unter Leitung von Johann und Klara Kamphausen sehr gute Leistungen aufzuweisen hatte, besonders die Damenriege war in weitem Umkreis unerreicht. Gut besucht waren die Turnfeste im Saale Jansen-Otten.

Es gab und es gibt noch den Herrather Taubenzüchterverein, heute noch bestehend unter RV (Reisevereinigung) Herrath, deren Mitglieder Brieftauben züchten und zu Wettflügen auf weite Reisen schicken.

Damit scheinen die Versorgungs- und Gewerbe-Dienstleistungs-Möglichkeiten hier in unserer Ortschaft Herrath ohne Anspruch auf absolute Vollständigkeit erschöpfend dargestellt zu sein. Ist es im Rückblick nicht ein beachtliches Spektrum? Zweifellos haben diese Möglichkeiten zwangsläufig und ganz automatisch zu zwischenmenschlichen Kontakten und persönlichen Verbindungen geführt, die dann dazu geführt haben, dass viele Menschen in den Dorfgemeinden aufeinander angewiesen waren und ständig miteinander kommunizierten, was zu der damals vorherrschenden dörflichen

Gemeinschaft führte und im Idealfall sogar zur „dörflichen Idylle“ beigetragen haben mag. Bei nüchterner Betrachtung muß man sich heute eingestehen, dass doch die moderne individuelle Ausprägung jedes einzelnen Bewohners unseres dörflichen Stadtteiles selbst mit größter Anstrengung und idealistischem Vorsatz eine solche Dorfidylle nicht mehr oder wenn, dann lediglich für kurze Zeit eines Dorffestes, Nachbarschaftsfestes oder dergleichen nachempfunden werden kann.

Notizen und Personen:

Feuerwehr?

Handarbeitsgeschäft von Malchen und Regina Zander, wo heute das Haus von Moeker steht.

Viehhändler Harf, wo heute Mady und Peter wohnen.

Liffmann, Viehhändler (?), Haus neben China Mauer.

Stollenwerk, Ausfuger (?)

Jennessen Peter, Milchgeschäft ?

Cüppers-Blum Schneiderei auf der Herrrather Linde

Kramer, Kaninchenzüchter und Deckstation (neben Sasserath)

Busch, Versicherungen& Immobilien.

Kessel, Dentallabor ?

Zahnarzt Engels

Paul Kamphausen	Anruf genügt, komme sofort. So der Slogan von Paul Kamphausen, als er in Herrath noch die Reparatur von Landmaschinen durchführte.
Gebr. Quack	Fabrik für Lederverarbeitung, Herstellung von Taschen, Tornistern usw. Genossenschaft Beckrath zu Herrath 1. Zu Beginn war die Genossenschaft untergebracht bei Mones, heute Kämmerling 2. Danach wurde das Geschäft betrieben von dem Gebäude von Peter Jansen aus (heute Luhn). Das Büro war zu dieser Zeit bei Peter Krings Ringstr. eingerichtet. 3. Umzug in das Gebäude, wo heute die katholische Kirche untergebracht ist. 4. Einzug in die heutigen Räume am Venrather Weg.
Katholische Kirche	vormals Lager der Firma Spelten aus Isengraben; danach Sitz für die Genossenschaft Beckrath zu Herrath.

Tankstelle Eckert	die Tankstelle wurde betrieben von Frau Eckert; daneben konnte man hier als Bahnreisender sein Fahrrad für die Dauer seiner Abwesenheit unterstellen.
Kamphausen Johann und Frau Klara	Diese Beiden waren in der Zeit nach dem 2. Weltkrieg die treibenden Kräfte zur Aufrechterhaltung des Turnbetriebes in Herrath. Besonders die Leistungsfähigkeit der Damenriege, die im weiten Umkreis unerreicht war, wurde geprägt vom Einsatz und Geschick von Klara Kamphausen. Viele Turnfeste boten den Turnern Gelegenheit, ihr Können einem größeren Kreis darzubieten.
Camphausen Wilhelm	Landwirt und Geflügelfarm. Später betrieb sein Sohn Willy von hier aus auch noch ein Fuhrgeschäft.
Camphausen August Palmen Heinrich	genannt Itten, Landwirt (heute Feldmann) Heute Baldysiak, Hühnerfarm und später dann Marktbeschicker
Hamacher Maria Palmen Heinrich Bolinski Inge	Gartenbaubetrieb, vorher Jansen Peter, Landwirt Vorher verheiratet mit Sohns Ernst Landwirt, Schweinemast und später Hühnerzucht.
Jennessen Werner Kirchhofen Heinrich der	Fahrradreparatur Friseur, Reinigungsannahme, Bücherverleih, Sammelbilder usw.
Evertz Albert	Landwirt, Sandbetrieb im Buchholzer Wald und Holztransport mit „Marianne“; das war ein spezielles Gefährt zum Holztransport.
Paulußen Wilhelm	Landwirt, der Betrieb wird heute geführt von dessen Enkel Hans und dessen Sohn Günter.
Kamerichs August	Landwirt
Heynen Albert	Landwirt

Menzen Heinrich	Schmiede
Fränken	Handlungsreisender
Franken Karl	Landwirt und Lohnunternehmer in Sachen Landwirtschaft.
Fränken	Metzgerei
Jennessen	Tabakwaren, Kolonialwaren und mit dem Fahrrad unterwegs als „Hausierer innerhalb der Gemeinde Wickrath
Kamerichs Otto	Landwirt, Krautfabrik. Während des Krieges vertrat Fritz Kamerichs seinen Bruder Otto bei der Arbeit in der Krautfabrik, wo er zusammen mit Willi Barth das Kraut und auch den Rübenschnaps herstellte.
Pferdmenges Otto	Landwirt, Gärtnerei, Kohlenhandel (ging später an Werner Krings über) Gemüsehandel, Hühner- und Eierhandel, Poststation (nach Evertz); langjähriger Chef der Herrather Feuerwehr.
Taubenverein	
Gesangverein	
Jansen Heinrich	Gärtnerei mit Baumschule; dessen Vater war Stellmacher
Kremers Hermann	Getreidereinigung, Getreidebeizerei, Erdbeerplantage, usw.
Krings Peter	Landwirt, Krautfabrik und dann später Saftfabrik.
Jansen Reinhard	Farbenhandel usw.
Poestges	Schreinerei

Krings Gottfried	Sattler und Polsterer mit 1- 2 Lehrlingen; sein Einzugsgebiet reichte bis Berverath, Kuckum, Venrath sowie das Gebiet der alten Gemeinde Wickrath.
Krings Werner	Milch und Butter wurden als Rohbutter aus Holland geholt und dann im eigenen Betrieb weiterverarbeitet, gesalzen und dann abgepackt für die Auslieferung bis nach Rheydt. Später betrieb er einen Kohlenhandel (als Nachfolger von Otto Pferdmenes), ein Fuhrunternehmen und verkaufte Sämereien.
Kremers Ernst	Landwirt
Lüngen Hans Peter	Landwirt
Kämmerling Rudi	Landwirt
Kremers Gottlieb	Landwirt, kurz nach dem Krieg experimentierte er mit Kunststein, manches Haus in Herrath hat Fensterbänke aus Kunststein aus der Fabrikation von Gottlieb Kremers gehabt.
Thelen Franz	Landwirt
Paulußen Heinz	Landwirt, Kohlenhandel(als Nachfolger von Werner Krings)